

sam ein blosses Vacuum und ödes eiteles Wesen (oder vielmehr Unwesen) bliebe.

Auf daß aber nun solche Verwandlung und Verdünnung des Wassers verhütet würde/ steigt es wider seine Natur selbst williglich über sich.

Darum weil in Anziehung des Wassers keine solche Verwandlung gespüret wird/ sondern der Luft es / ohne viel Verdünnung/ gleich mit sich nimmt / ist daraus in allerweg zu schliessen / daß solch Aufsteigen des Wassers nicht eben aus Furcht des Vacui, sondern vielmehr obangedeuter Ursach halber geschehen müsse.



Das VIII. Capitel.

Die Meinung Cardani, daß nemlich des Wassers Anziehung geschehe / wegen der rarefaction oder Ausdähnung des Luftts; samt desselben refutation.

Der kommt Cardanus, und stumpfret der alten Philosophen Meinungen / sprechende / daß solches nicht recht und eigentlich geredet / in deme sie sagen / aus Furcht des Vacui; sondern solten billicher gesprochen haben / aus Furcht der rarität oder widernatürlichen Ausdähnung.

Als wann das Wasser über sich steige/ geschehe solches nicht propter fugam vacui, wegen Flucht des Leeren / sondern damit gedachte unnatürliche Ausdähnung verhütet werde: Also gehe und folge es / wegen seiner continuation und Aneinanderhengung in das leere Ort selbst / besorgende / da solches nicht geschehe / es möchte rareficirt, auseinander gezogen / verdünnert und in Luft verwandelt werden.

Was aber solche und andere wunderbare Würckungen anbelangt / wolten wir sagen / es sene weder das Vacuum oder Leere / noch desselbigen Furcht und Flucht / noch die Ausdähnung / noch die Continuation und Aneinanderhengung / eigentlich schuldig daran; Sondern es geschehe solches aus einer höhern Ursach / daß nemlich ein jedes in seiner essentz und

Wesen / natürlicher disposition noch erhalten werden / und in dem Thun / wie es anfangs geordnet / beständiglich verbleiben möchte. Dann die Natur begehre von Anbeginn in ihrer einzigen und einfältigen Wesenheit gleichsam ewig zu verharren.

Weil nun solche Ewigkeit / oder immerwehrender Bestand nirgend anderst herrühret / als allein aus Erhaltung der essentz und Wesens; Solche Erhaltung aber geschieht durch unzertrennliche Einigkeit; die Einigkeit durch connexion und starcke Verbindung des innern mit dem äussern / und jedes mit dem andern.

So folgt / daß / eh die Natur solche veste Verbindung solvirt und auflöst / sie zu Erhaltung ewigen Bestands eh alles dasjenige zugibt / daraus nachmalen solche wunderseitsame / und schier übernatürliche / operationes und Würckungen erfolgen.

Dann was ist die Zertheilung der Einigkeit anderst / als eine Zerrüttung / Zertrennung / ja gänzliche Zerstörung / Ruinirung und Untergang aller Dingen? In Erachtung quod omne ens sit unum, & vice versa; daß alles / was in der Welt ist / und Wesen hat / nothwendig Einigkeit und Verbindung erfordert / damit also die untern von den obern möchten gubernirt, durch derselbigen implantirte Krafft ewig erhalten / und ihrer Tugend theilhaftig gemacht werden.

Welches doch / dafern einiges Vacuum, Dedigkeit / oder Leere darzwischen / nimmermehr geschehen könnte. Als zum Exempel: Man begehrt Wein durch eine Köhr zu erheben / zieht man nun den Luft aus der Köhr an sich / so begehrt solcher den Wein mit sich zu nehmen / weiln aber derselbige schwer / wird zwar der Luft etwas ausgedähnet / doch / damit die natürliche Verbündnis nicht gänzlich zertrennt und aufgelöst werde / ziehet er den Wein zu letzt / wider seine Natur / mit ganzer Gewalt nach sich.

Welches nicht weniger zusehen ist in dem obgesetzten Gartensprenker / oder Clepsydra; dann wann man dessen Mundloch zuhält / bleibt das Wasser also hangend schweben / ungeacht der Boden mit vielen Löchlein durchbrochen: